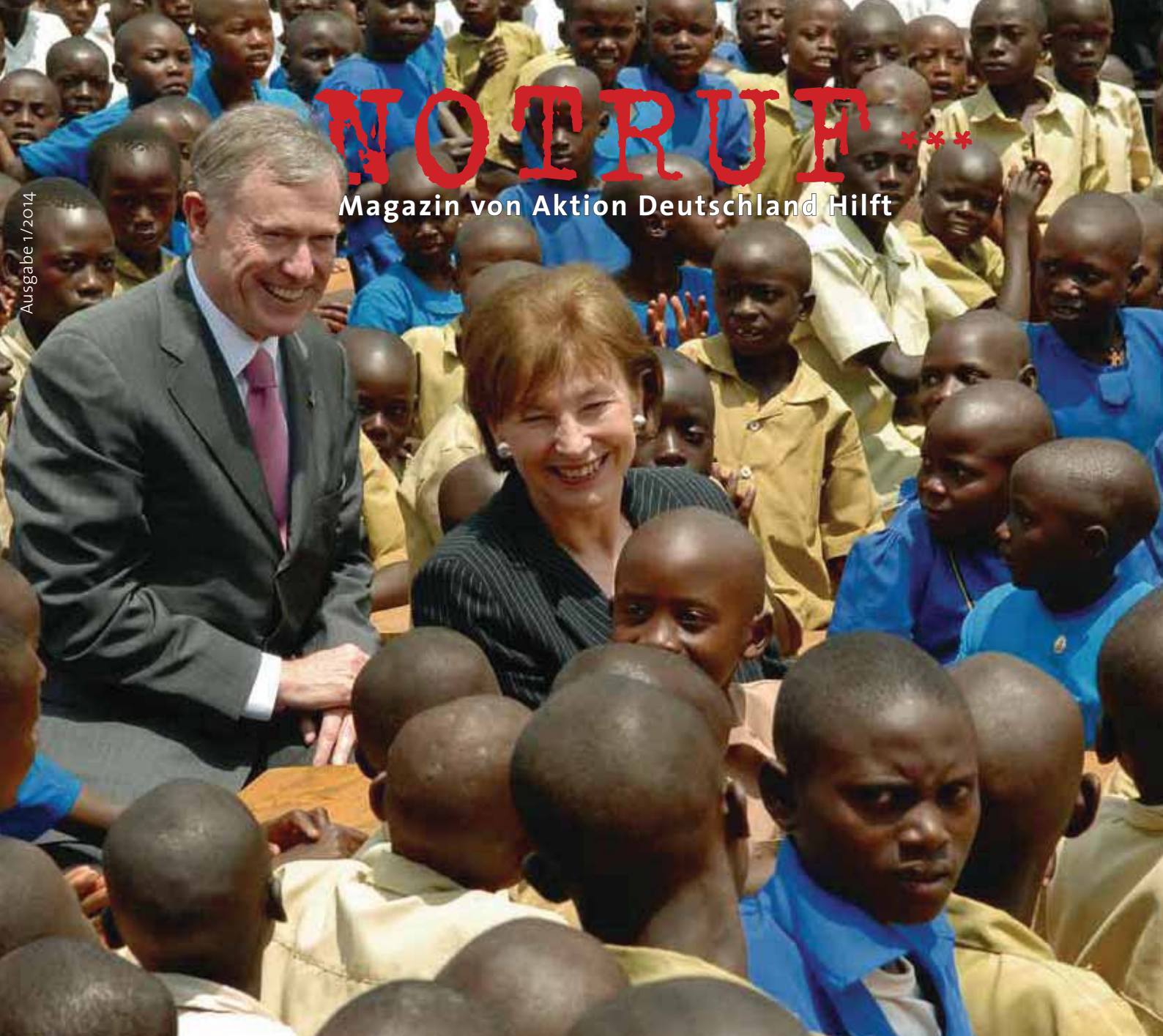


NOTRUF ***

Magazin von Aktion Deutschland Hilft

Ausgabe 1/2014



SCHWERPUNKT: DER NEUE SCHIRMHERR HORST KÖHLER

Interview mit Prof. Horst Köhler: Seiten 4–9

„Deutschland muss eine größere Verantwortung für syrische Flüchtlinge übernehmen“

Ruanda – 20 Jahre nach dem Völkermord: Seiten 10/11

Welche Fehler haben die Hilfsorganisationen begangen – und was haben sie daraus gelernt?

Prominentes Engagement: Seiten 14/15

- Anke Engelke setzt sich für action medeor ein
- Schwedischer Musiker sammelt für arche noVa

Inhalt

Editorial	3	Porträtreihe: Prominentes Engagement	
Schwerpunkt: Schirmherr Horst Köhler		Anke Engelke setzt sich für action medeor ein	14
Gespräch mit dem neuen Schirmherrn	4	Schwedischer Musiker sammelt für arche noVa	15
Projekte im Südsudan und in der DR	7	Unternehmen helfen	16
Vorstand und Aufsichtsrat neu gewählt	9	Benefiz & Aktionen	17
Ruanda – 20 Jahre nach dem Völkermord	10	Spendenaufruf	20
Bildungsprojekte für syrische Flüchtlingskinder	12		

Impressum

Herausgeber
 Aktion Deutschland Hilft e.V.
 Kaiser-Friedrich-Straße 13
 53113 Bonn
 Telefon 0228 / 242 92-0
 Telefax 0228 / 242 92-199
 www.aktion-deutschland-hilft.de
 service@aktion-deutschland-hilft.de



Druck | ID: 10095-1403-1002

Verantwortlich für den Inhalt: Manuela Roßbach
Redaktion: Anja Trögner, Moritz Wohlrab
Gesamtherstellung: www.media-team-huerth.de
Gesamtauflage: 28.000 Exemplare
Erscheinungsweise: viermal jährlich
Ausgabe 1/14: März 2014

Bildnachweis: – Aktion Deutschland Hilft: S. 19 (unten) – Benja Sachau: S. 3 – Presse- und Informationsamt der Bundesregierung: Steffen Kugler: Titel; Bernd Köhler: S. 4; Steffen Kugler: S. 6; Bernd Köhler: S. 8 – Handicap International: Camille Lepage: S. 5 – ASB: M. Michels: S. 9 (oben) – AWO: S. 9 (unten) – iStock: Yves Grau: S. 10/11 – Malteser International: Kerem Yücel: S. 12, Rückseite – action medeor: Boris Breuer: S. 14/15 (oben) – arche noVa: S. 15 (unten) – privat: S. 7, S. 16 (oben), (unten), S. 17, S. 18 (Mitte), (unten) – Thomas Klerx: S. 16 (2. v. u.) – Die Brotschaffter: S. 16 (2. v. u.) – Nicole Marschall: S. 18 (oben) – Johannes Gebel: S. 19 (oben)

Gemeinsam schneller helfen  **Aktion Deutschland Hilft**
 Bündnis deutscher Hilfsorganisationen



Liebe Leserin, lieber Leser,

es war für unser Bündnis ohne jeden Zweifel ein großer Moment: Am 10. Dezember des vergangenen Jahres beendete Dr. Richard von Weizsäcker aus Altersgründen seine seit 2003 währende Tätigkeit als Schirmherr von Aktion Deutschland Hilft. Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier fand in seiner Funktion als Vorsitzender unseres Kuratoriums zum Abschied passende Worte. Er sprach davon, dass dieser 10. Dezember eine Marke in der Geschichte des Bündnisses darstelle, weil er die frühen Jahre der Gründerzeit von Aktion Deutschland Hilft beende. „Denn die Mitglieder des damals neu gegründeten Bündnisses“, so der Bundesaußenminister, „das waren eigentlich untereinander konkurrierende humanitäre Hilfsorganisationen. Kooperation war durchaus nicht die Regel. Dass Sie, sehr geehrter Herr von Weizsäcker, diesem Bündnis Ihr Vertrauen geschenkt und Ihren Namen geliehen haben, das hat am Ende ganz viel zum Gelingen dieses Projekts beigetragen.“



Manuela Roßbach, Bernd Pastors, Horst Köhler, Frank-Walter Steinmeier und Richard von Weizsäcker bei der Übergabe der Schirmherrschaft in Berlin.

Und tatsächlich: Während der Schirmherrschaft Richard von Weizsäckers hat es über 30 Einsatzfälle im Afrika, Asien und Südamerika gegeben. Rund 300 Millionen Euro an Spenden konnten gesammelt werden. Geld, mit dem mehr als 700 Hilfsprojekte gefördert oder überhaupt erst realisiert werden konnten. Weltweit. Das „Projekt“ Aktion Deutschland Hilft kann man zweifellos als gelungen bezeichnen!

Die Gründerjahre liegen also hinter uns. Auf zu neuen Ufern und neuen Herausforderungen. Mit unserem neuen Schirmherrn Prof. Horst Köhler. Der ehemalige Bundespräsident hat nie einen Hehl daraus gemacht, dass ihm Afrika ganz besonders am Herzen liegt – ein Kontinent, der immer wieder auch im Zentrum unseres Wirkens steht. Horst Köhler gehörte dem „High-level Panel of Eminent Persons“ an, einem vom UN-Generalsekretär eingesetzten hochrangigen Expertenkreis, der an der Weiterentwicklung der Millenniumsentwicklungsziele arbeitet. Das Panel hält es für möglich, die extreme Armut in der Welt bis 2030 zu beseitigen. Dafür bedarf es tiefgreifender Veränderungen, darunter die Überwindung bestehender Konsummuster. Es gelte, nachhaltige Entwicklung als Grundausrichtung der Politik in allen Teilen der Welt zu verankern.

Auf den nächsten Seiten finden Sie, liebe Leser, ein ausführliches Interview mit unserem neuen Schirmherrn. Darin äußert sich Horst Köhler unter anderem zu der Frage, was die Weltgemeinschaft aus einem Ereignis gelernt hat, das uns allen in grauvoller Erinnerung ist: der Völkermord in Ruanda im Jahr 1994. Auch die internationalen Hilfsorganisationen haben damals gravierende Fehler gemacht – welche speziellen Lehren gezogen wurden, dazu äußert sich unsere Geschäftsführerin Manuela Roßbach auf den Seiten 10 und 11.

Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre.

Herzliche Grüße,

Bernd Pastors
 Vorstandsvorsitzender Aktion Deutschland Hilft



„Deutschland muss eine größere Verantwortung für syrische Flüchtlinge übernehmen“

Schirmherr Horst Köhler
über Syrien, Südsudan und die Lehren aus Ruanda

Herr Bundespräsident, wir freuen uns sehr darüber, dass Sie die Schirmherrschaft über unser Bündnis übernommen haben. Was hat Sie an Aktion Deutschland Hilft überzeugt? Mich beschäftigt die Frage sehr, wie wir in dieser Welt der gegenseitigen Abhängigkeiten ein Mehr an Partnerschaft und Solidarität in die internationalen Beziehungen bringen können. Und ich glaube, dass die konkrete Hilfe in Katastrophensituationen ein besonders wichtiger erster Schritt hin zu einer solchen partnerschaftlichen Welt ist. Gelingt es uns, eine Art kollektiver Empathie füreinander zu entwickeln, unabhängig davon, wie weit die Not von uns geographisch entfernt ist? Aktion Deutschland Hilft ist in meiner Wahrnehmung ein

wichtiger Katalysator dieser Empathie. Und es freut mich, dass sich hier verschiedene sehr professionelle Organisationen zusammengenommen haben, jenseits der existierenden Konkurrenzen, um im Notfall gemeinsam um Spenden zu werben und schnell helfen zu können.

Im Südsudan toben seit Dezember schwere, ethnisch motivierte Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Rebellen. Hunderttausende Südsudanesen sind auf der Flucht. Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft leisten Nothilfe – so wie bereits in der Vergangenheit bei ähnlichen Flüchtlingsdramen in der Elfenbeinküste oder

der DR Kongo. Diesen Szenarien ist gemein, dass es immer Gebiete gibt, in denen Hilfsorganisationen nicht zu den Flüchtenden gelangen können. Warum verhält der Ruf nach Hilfskorridoren nahezu regelmäßig?

Die heutigen Konflikte finden immer weniger zwischen Staaten statt – diese sind ja, zumindest theoretisch, den Genfer Konventionen verpflichtet. Vielmehr kämpfen immer mehr nichtstaatliche Akteure mit, die sich um das humanitäre Völkerrecht nicht scheren. Und oft kämpfen mehr als nur zwei Konfliktparteien gegeneinander. Auch das macht die Durchsetzung etwa von Hilfskorridoren schwieriger. Aber ich befürchte, dass der sinkende Respekt für humanitäre Grundregeln im Krieg auch damit zu tun hat, dass der Westen viel Glaubwürdigkeit verspielt hat. Wir müssen mit einer neuen Ernsthaftigkeit daran arbeiten, dass das Völkerrecht wieder mehr Gewicht bekommt, auch und gerade in Konfliktsituationen.

Der Völkermord in Ruanda jährt sich in diesen Tagen zum 20. Mal. Was hat die Weltgemeinschaft aus diesem Gräueltat gelernt?

Die schmerzhaften Erfahrungen von Ruanda, aber auch etwa von Srebrenica, haben durchaus zu einem Denkprozess geführt. Wichtigstes Ergebnis davon war das Prinzip der Schutzverantwortung („responsibility to protect“), das ein deutlicheres Eingreifen der internationalen Gemeinschaft bei Völkermord verpflichtend macht. Darüber hinaus hat die Weltgemeinschaft mit der Einrichtung des Internationalen Strafgerichtshofes klar gemacht, dass es einen globalen Konsens gegen Völkermord gibt und sich keiner, der Verbrechen gegen die Menschlichkeit begeht, vor Strafverfolgung sicher fühlen sollte. Und es war überfällig, dass in Deutschland und Frankreich nun auch end-



Flüchtlingsdrama im Südsudan: In diesem Lager nahe Juba sind über 15.000 Flüchtlinge untergekommen. Bündnispartner Handicap International hat hier eine mobile Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung und besonders schutzbedürftige Menschen eingerichtet.

lich Gerichtsverfahren gegen einige der ruandischen Kriegsverbrecher eingeleitet wurden, die zwei Jahrzehnte unbehelligt hier leben konnten.

Auch die Afrikaner selbst haben wichtige Konsequenzen gezogen ...

... das ist wohl am wichtigsten. Die bittere Erfahrung, dass die Weltgemeinschaft im Zweifel nur zuschaut – der Genozid in Ruanda wurde ja dann erst durch afrikanische Soldaten beendet – hat sicher viel dazu beigetragen, dass es heute eine sehr fortschrittliche Friedens- und Sicherheitsarchitektur der Afrikanischen Union (AU) gibt: Die AU hat mit ihrem Sicherheitsrat die Schutzverantwortung institutionalisiert und ist bereit, bei Völkermord selbst einzugreifen; es gibt außerdem ein kontinentales Frühwarnsystem, das gewaltsame Konflikte früh erkennen soll. Es hakt an der Umsetzung – das ist leider wahr. Aber der von der AU eingeschlagene Weg geht in die richtige Richtung.

Schon lange ist Ihnen Afrika ein Herzensanliegen. Was können wir Europäer von Afrika lernen?

Zunächst einmal sollten wir das Zuhören lernen. Viel zu viel sprechen wir über Afrika, anstatt mit den Afrikanern zu sprechen und ihre Erwartungen, Argumente und Hoffnungen zu Wort kommen zu lassen. Wer wirklich zuhört, der kann dann auch lernen: über diesen Kontinent der unglaublichen Vielfalt



Horst Köhler und seine Ehefrau Eva Luise legten im Jahr 2008 einen Kranz auf einem Massengrab in der Genozid-Gedenkstätte in Gisozi nieder (oben). Der ehemalige Bundespräsident wurde von Ruandas Tutsi-Präsidenten Paul Kagame empfangen (unten).

und Ressourcen, über seine bewegte Geschichte – die übrigens nicht erst mit der Kolonialisierung angefangen hat –, über seine Menschen. Wir können von der afrikanischen Kultur zum Beispiel lernen, unsere individuellen Freiheiten, die manchmal zu Egoismen werden, stärker in den Kontext von Familie und Gemeinschaft zu stellen. Und wir können sogar auch von innovativen Sprüngen lernen, die in Afrika vorstattengehen. Ich denke da zum Beispiel an mobile Bezahlsysteme, also das Zahlen über das Handy, die in vielen afrikanischen Staaten viel weiter verbreitet sind als bei uns.

Sie sagten einmal in einem Interview mit der ZEIT, dass Sie in Afrika konkrete Anschauung für die Bedeutung des Artikels 1 unserer Verfassung erfahren haben. Also: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Könnten Sie das bitte nochmal erläutern?

Für mich hat dieser Satz aus unserem Grundgesetz für jeden Menschen auf unserem Planeten Gültigkeit. Und wenn wir zulassen, dass auch heute noch Millionen von Menschen jedes Jahr buchstäblich verhungern, so ist das Millionen Mal ein Verstoß gegen die Würde des Menschen. In Afrika habe ich aber




eben auch gesehen, mit welcher großer Würde die Menschen sich um ein besseres Leben mühen, insbesondere die Frauen. Frauen, die auch unter den schwierigsten Umständen immer ihre Würde bewahrt haben und ihren Kindern Hoffnung und Ermutigung geben. Das darf man nicht romantisieren, aber der Stolz und der Überlebenswille afrikanischer Frauen hat mich oft zutiefst berührt und auch Demut gelehrt.

Bündnispartner helfen im Südsudan und in der DR Kongo

Seit Mitte Dezember letzten Jahres tobt im Südsudan ein gewaltsamer Konflikt. Es stehen sich in erster Linie die größte der etwa 200 ethnischen Gruppen im Land, die Dinka, und die zweitgrößte, die Nuer, gegenüber. Der jüngste Staat der Welt steht damit nur zwei-einhalb Jahre nach Erlangen der Unabhängigkeit wieder am Abgrund. Trotz der äußerst schwierigen Umstände unterstützen viele Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft nach Kräften die südsudanesischen Flüchtlinge: Die Bündnispartner verteilen Hilfsgüter, errichten Notunterkünfte, betreiben Gesundheitsstationen und sorgen für hygienische Bedingungen in den Flüchtlingslagern.

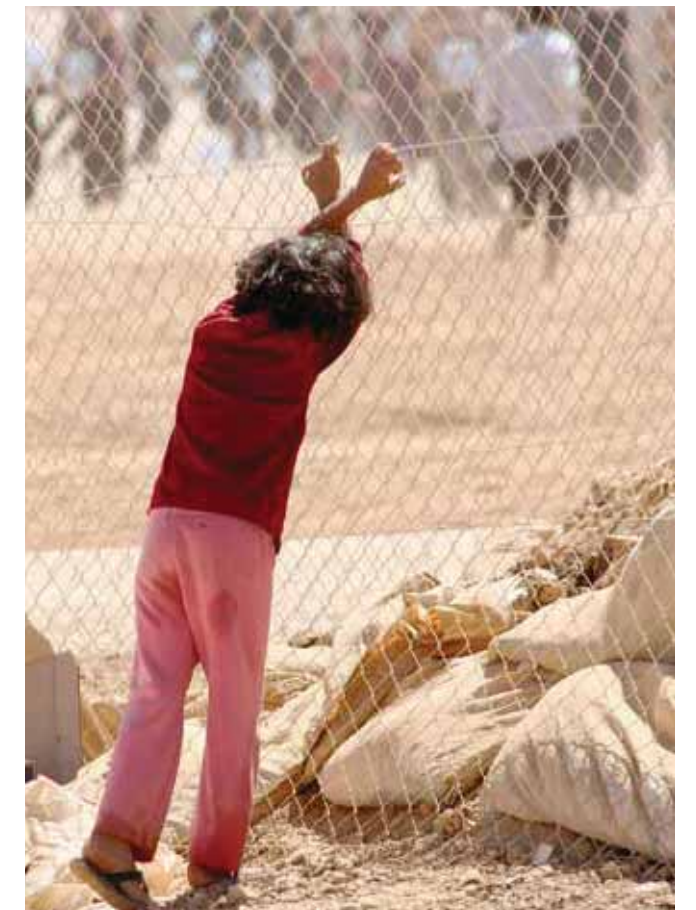
Und auch im südlichen Nachbarland, in der Demokratischen Republik Kongo, sind viele Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft aktiv. Die DR Kongo ist eines der ärmsten Länder der Welt; auf dem Index der menschlichen Entwicklung belegt es den letzten Platz. Mehr über die Kongo-Projekte der Bündnispartner erfahren Sie online unter:

 www.aktion-deutschland-hilft.de/afrika

Gerne würden wir mit Ihnen auch über Syrien sprechen. Hilfsorganisationen gelingt es nur in sehr überschaubarem Maße, Spenden für syrische Flüchtlinge einzuwerben. Was denken Sie, woran das liegt?

Zunächst einmal macht mich das traurig, denn das Leid, das sich hier vor den Augen der Weltbevölkerung abspielt, ist unermesslich. Eine Rolle für die Spendenzurückhaltung könnte spielen, dass der Syrien-Konflikt sehr unübersichtlich und komplex wirkt und es keine einfachen politischen Antworten gibt. Und auch Zweifel darüber, ob die Hilfe in Syrien ankommt – der Diktator Assad hat ja nicht nur einmal solche Hilfe blockiert, etwa in die Stadt Homs. All dies trägt wohl zu einer Verunsicherung der Spender bei. Dabei ist wichtig zu wissen: Jede Hilfe wird gebraucht, gerade auch für die vielen Flüchtlinge in den benachbarten Staaten. Ich kann nur eindrücklich dafür werben, dass wir hier nicht die Augen verschließen.

Die Bundesregierung unterstützt die Nothilfe für syrische Flüchtlinge finanziell – speziell die Hilfsmaßnahmen in den Nachbarländern. Doch steht Deutschland darüber hinaus nicht auch in der Verantwortung, deutlich mehr Flücht-



Seit drei Jahren sprechen in Syrien die Waffen – das Leid der Flüchtlinge in der Region ist kaum in Worte zu fassen.



Gespräch mit einem Freiheitshelden: Horst Köhler traf im April 2006 den mittlerweile verstorbenen Anti-Apartheid-Kämpfer Nelson Mandela

linge aus Syrien selbst aufzunehmen – und damit überfüllte Länder wie Jordanien oder den Libanon zu entlasten? Darauf möchte ich ganz eindeutig und ohne Umschweife antworten: Ja! Ich würde mir wünschen, dass wir in Deutschland auch jenseits von Spenden eine größere Verantwortung für syrische Flüchtlinge übernehmen. Das jetzige Kontingent von 10.000 Menschen ist im Vergleich zu den Millionen von Betroffenen überhaupt nicht ausreichend. Ich bedaure die Zaghafteigkeit, mit der hier vorgegangen wird. Wie können wir unseren Kindern und Enkelkindern Werte vermitteln, Tugenden wie Solidarität, Nächstenliebe und Menschlichkeit, wenn wir hier nicht endlich eine mutigere, eine menschlichere Flüchtlingspolitik machen? Wie können wir als Europäische Union Glaubwürdigkeit bewahren in unserem Eintreten für Freiheit, Demokratie und Menschenwürde, wenn es uns nicht gelingt, hier ein Zeichen zu setzen und Solidarität zu zeigen?

Bei kriegerischen Auseinandersetzungen spricht man von „Man-made-disasters“ – also von Katastrophen, die von Menschen verursacht werden. In Zeiten des Klimawandels muss man aber wohl verstärkt auch schwere Wirbelstürme und lange Dürreperioden als „man made“ betrachten. Wird

denn angesichts zunehmender Naturkatastrophen dem Thema „Katastrophenvorsorge“ ausreichend Beachtung geschenkt? Ich denke das Bewusstsein dafür wächst. Zum Beispiel habe ich im letzten Jahr in einem sogenannten hochrangigen Beratergremium des UN-Generalsekretärs zu künftigen globalen Entwicklungszielen („Post-2015 Agenda“) mitgearbeitet. In unseren Diskussionen hat auch die Katastrophenvorsorge eine Rolle gespielt. Wir haben in unserem Abschlussbericht vorgeschlagen, dass es ein konkretes Ziel geben soll, um künftig die globalen Fortschritte bei der Katastrophenvorsorge messen zu können.

Was werden im Bereich der humanitären Hilfe die Themen der Zukunft sein? Ich glaube, die Frage nach einer besseren Verknüpfung zwischen kurzfristiger humanitärer Hilfe und langfristiger Entwicklungszusammenarbeit wird immer wichtiger. Denn die Aufmerksamkeitsspanne der Medien, die ja auch teilweise die Arbeit der Hilfsorganisationen lenkt, wird immer kürzer. Die öffentliche Wahrnehmung hetzt von Katastrophe zu Katastrophe. Auch dort zu helfen, wo die Fernsehkameras wieder eingepackt sind, und von Anfang an mitzudenken, was eigentlich



Katastrophenvorsorge weltweit: Die Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft wappnen Menschen gegen mögliche Gefahren – wie hier der Arbeiter-Samariter-Bund im erdbebengefährdeten Indonesien.

nach der Phase der Soforthilfe geschehen soll, das bleibt eine große Herausforderung. Eine weitere Aufgabe wird sein, für die notwendige politische Beachtung von Themen wie Katastrophenvorsorge oder Konfliktprävention zu sorgen. Humanitäre Hilfe wird immer gebraucht werden, aber wie stark ein Land von Katastrophen und Konflikten getroffen wird, das ist vor allem auch eine politische Frage, um die man sich nicht drü-

cken darf. Und nicht zuletzt würde ich mir wünschen, dass die lokalen Helfer wieder mehr in den Fokus geraten. Wir wissen ja, dass in den ersten Tagen nach einer Katastrophe, lange bevor die internationale Hilfsmaschinerie anläuft, die Menschen vor Ort die wichtigste Soforthilfe leisten. Das sollte besser wahrgenommen und unterstützt werden.

Vorstand und Aufsichtsrat neu gewählt

Aktion Deutschland Hilft hat neben einem neuen Schirmherrn auch einen neuen Vorstand. Die Mitgliederversammlung des Bündnisses berief folgende Vertreter in das Gremium: Bernd Pastors (action medeor) als Vorsitzenden sowie Rudi Frick (AWO International), Carl A. Siebel (Unternehmer), Edith Wallmeier (Arbeiter-Samariter-Bund) und Karl Otto Zentel (CARE Deutschland-Luxemburg). Auch der Aufsichtsrat wurde neu gebildet: Zum Vorsitzenden wurde Ingo Radtke (Malteser International) gewählt, seine Stellvertreter sind Rudolf Bindig (Help – Hilfe zur Selbsthilfe), Joachim Gengenbach (Johanniter-Unfall-Hilfe), Christian Molke (ADRA Deutschland) sowie Christoph Waffenschmidt (World Vision Deutschland).

Rudi Frick erhält das Bundesverdienstkreuz



Vorstand Rudi Frick (2. v.l.) wurde zudem kürzlich mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. „Sie haben sich durch Ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement im sozialen und im kommunalpolitischen Bereich Verdienste um die Gesellschaft erworben“, sagte der rheinland-pfälzische Sozialminister Alexander Schweitzer (3.v.r.) während der Feierstunde in Mainz.



Gedenkstätte mit den Kleidungsstücken jener Menschen, die 1994 in einer Kirche in Nyamata im Süden Ruandas auf abscheuliche Weise ermordet wurden.

Infolge des Genozids: Die humanitäre Hilfe hat Konsequenzen gezogen

Die letzte Dekade des 20. Jahrhunderts war geprägt von humanitären Katastrophen, die infolge von Bürgerkriegen entstanden. Hunderttausende kamen dabei zu Tode, dazu gehörte auch der Genozid in Ruanda von 1994. Daher gilt: Komplexe politische Katastrophen sind seit Ende des Kalten Krieges häufige Arbeitsfelder für international arbeitende humanitäre Nichtregierungsorganisationen.

Humanitäre Helfer standen vor dem Problem, als Akteure unabhängig, aber auch unparteiisch zu sein, denn nur so schien es möglich, den universellen Menschenrechten zu entsprechen und für die Betroffenen in politischen Konflikten, aber auch in Naturkatastrophen arbeiten zu können. Es ist heute unumstritten, dass die internationale Gemeinschaft beim Genozid in Ruanda versagt hat. Über 800.000 Tote und fast zwei Millionen Flüchtlinge innerhalb weniger Monate machen das Ausmaß der Katastrophe überdeutlich.

Auf Anregung der dänischen Regierung fand 1995 eine gemeinsame Evaluation – also eine sach- und fachgerechte Bewertung – der Hilfeleistungen aller beteiligten internationalen Akteure statt. Die „Joint Evaluation of Emergency Assistance to Rwanda (JEEAR)“ war in fünf Studien untergliedert, wovon die Evaluation der geleisteten humanitären Hilfe und ihrer Aus-

wirkungen den größten Bereich darstellte. Die Leitfragen: Ist es möglich, sich künftig auf politisch motivierte Katastrophen besser vorzubereiten? Kann man eine Art Frühwarnsystem für politisch motivierte Konflikte entwickeln? Kann der Übergang von humanitärer Hilfe zur Rehabilitation und zur Entwicklungszusammenarbeit besser geplant werden?

Die Berichte aller fünf Studien der Evaluation wurden im März 1996 publiziert, sie enthielten insgesamt 64 Empfehlungen. Die Hauptbotschaften bezogen sich auf die Professionalität der geleisteten humanitären Hilfe und auf den Bereich der Rechenschaftspflicht. Es wurde hervorgehoben, dass die Leistungen in Anbetracht der Größe der humanitären Katastrophe beeindruckend waren. Die Vorbereitung auf die Katastrophe, die mangelhafte Koordinierung der Hilfsmaßnahmen und die damit verbundenen hohen Kosten wurden jedoch als unzureichend beschrieben.

Um bei künftigen humanitären Katastrophen besser agieren zu können, sollte eine neue Struktur entwickelt werden, die im Vorfeld die Helfer auf humanitäre Standards verpflichtet. Standards, die zum einen technische Aspekte betreffen, aber in hohem Maße auch das Wohl und die Würde der von der Katastrophe betroffenen Menschen im Blick behalten. Ein Jahr nach

der JEEAR-Evaluation fand die JEFF-Evaluation (Joint Evaluation Follow-up, Monitoring and Facilitation Network) statt. Sie untersuchte, welche Empfehlungen bereits umgesetzt worden waren. Die Ergebnisse beider Evaluationen führten innerhalb des humanitären Sektors zu Diskussionen darüber, wie Effizienz und Effektivität der Arbeit weiter verbessert werden können.

Die Ergebnisse der Ruanda-Evaluationen hatten eine Art Katalysatorfunktion für jene Strömungen im humanitären Sektor, die sich schon vor dem Genozid in Ruanda mit den Fragen nach Verantwortung, Rechenschaftspflicht und Leistung in der humanitären Arbeit befasst hatten. Insofern fielen die Empfehlungen auf fruchtbaren Boden und beschleunigten die Gründungen von Organisationen wie „Sphere Project“, „Humanitarian Accountability Partnership“ und „People in AID“.

Seit 1996 hat der internationale humanitäre Bereich selbst Initiativen zur Verbesserung der humanitären Hilfe ergriffen. Dabei wurden Definitionen von Qualität und Standards entwickelt – aus Verantwortung gegenüber den betroffenen Menschen, aber auch gegenüber den Geldgebern. Hinzu kommt, dass sich die humanitären Helfer in hohem Maße professionalisiert haben.

*Manuela Roßbach,
Geschäftsführerin von Aktion Deutschland Hilft*

Engagement in Ruanda


Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft engagieren sich seit vielen Jahren in Ruanda – so zum Beispiel ADRA, Handicap International, Help – Hilfe zur Selbsthilfe oder World Vision. Dabei geht es unter anderem um die Bereiche Bildung, Gesundheit, Nahrungsmittelsicherheit, Traumaarbeit oder Verhinderung sexueller Gewalt.

Der Genozid

Am 6. April 1994 kommt der ruandische Präsident Juvenal Habyarimana ums Leben, als sein Flugzeug beim Landeanflug auf die Hauptstadt Kigali von einer Rakete abgeschossen wird. Das Attentat ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Nur Stunden nach der Tat beginnt eine radikale Hutu-Miliz mit der Jagd auf Angehörige der Tutsi, denen sie die Schuld am Tod des Hutu-Präsidenten geben. Es ist der Beginn des Bürgerkriegs, der genau 100 Tage dauert.

In dieser Zeit werden mindestens 800.000 Menschen bestialisch umgebracht – meist mit Äxten, Keulen oder Macheten. Noch nie zuvor waren so viele Menschen in so kurzer Zeit ermordet worden. Schätzungen zufolge starben rund zwei Drittel der Tutsi-Bevölkerung. Am Ende sind es nicht ausländische Truppen, die den Massenmord stoppen, sondern Ruander. Exil-Tutsi der RPF (Ruandische Patriotische Front) marschieren von Uganda aus ein und können den Völkermord am 17. Juli beenden.

Zwischen Hutu und Tutsi war es seit der Unabhängigkeit des Landes 1962 immer wieder zu Übergriffen gekommen. Vertreter der Bevölkerungsmehrheit der Hutu nahmen es den Tutsi übel, dass sie während der Kolonialzeit erst von deutschen und dann von belgischen Besatzern zur „überlegenen Rasse“ erklärt und mit Privilegien ausgestattet worden waren.

 Ruanda ist ab dem 31. März bis zum Jahrestag am 6. April 2014 auch Thema in den Social-Media-Kanälen des Bündnisses. Unter [facebook.com/aktiondeutschlandhilft.de](https://www.facebook.com/aktiondeutschlandhilft.de) und twitter.com/adh102030 können Sie sich an den Diskussionen beteiligen.



Malteser International versorgt syrische Flüchtlingskinder in einer Schule in der türkischen Grenzstadt Kilis.

Im Einsatz für die „verlorene Generation“

Bündnispartner betreiben Bildungsprojekte für syrische Flüchtlingskinder

„Ich hatte einen Traum. Mein Traum war es, auf die Universität zu gehen, um Pharmazie zu studieren. Dieser Wunsch hat meine Gedanken beherrscht und war tief in meinem Herzen. Aber jetzt ist der Traum zu Asche zerfallen.“
Heba, 17 Jahre, Zaatari-Flüchtlingslager in Jordanien

Es ist eine der größten menschlichen Tragödien, die dieser an Tragödien reiche Krieg hervorbringt: Hunderttausende syrische Kinder und Jugendliche werden der Bildung beraubt, sie gelten als „verlorene Generation“, ein ganzes Land verliert seine Zukunft.

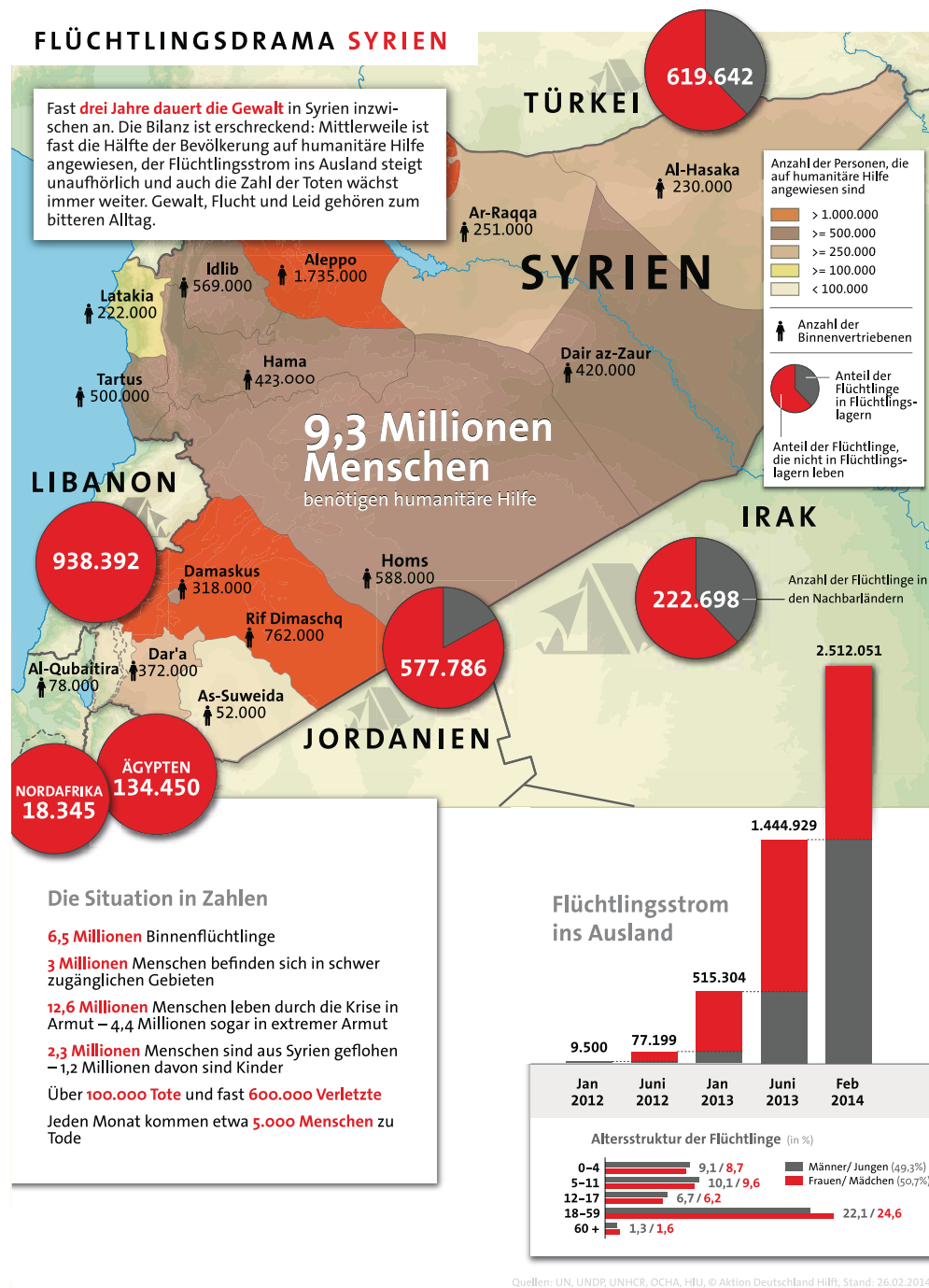
Vor Beginn der Krise im März 2011 hatte Syrien in der Grundbildung eine gute Bilanz vorzuweisen: Etwa 97 Prozent der Kinder bis 10 Jahre gingen zur Schule, ebenso wie 67 Prozent der Kinder über 10 Jahre. Die Alphabetisierungsrate lag landesweit bei über 90 Prozent – und damit höher als etwa im Irak oder in Ägypten.

Der bereits drei Jahre währende Bürgerkrieg hat zu einer dramatischen Verschlechterung der Bildungssituation geführt:

Laut einer Studie, die unter anderem von World Vision in Auftrag gegeben wurde, können aktuell rund 2,2 Millionen Kinder innerhalb Syriens nicht mehr die Schule besuchen. Insgesamt wurden seit Beginn der Krise mehr als 4000 syrische Schulen zerstört, schwer beschädigt oder in Flüchtlingsunterkünfte umfunktioniert. Dort wo es noch Schulen gibt, sind diese entweder heillos überfüllt oder nur unter Lebensgefahr zu erreichen. Denn häufig besteht das Risiko, auf dem Schulweg ins Kreuzfeuer zu geraten – viele Eltern verbieten ihren Kindern daher aus Angst den Schulbesuch.

Libanon: Nur 20 Prozent der Flüchtlinge besuchen Schulen

Mehr als 1,2 Millionen Kinder und Jugendliche konnten mit ihren Familien in die Nachbarländer Syriens fliehen. Gerade einmal einem Drittel von ihnen wird es dort ermöglicht, regelmäßig eine Schule zu besuchen. Am drastischsten ist die Situation im Libanon, wo die meisten Flüchtlinge untergekommen sind: Nur 20 Prozent der Kinder sind hier an einer



Bündnispartner helfen auch in Deutschland

In einigen Bundesländern organisieren der Arbeiter-Samariter-Bund und die Arbeiterwohlfahrt die Aufnahme und Unterbringung von syrischen Flüchtlingen in Deutschland – teils auch in eigenen Wohnheimen. Darüber hinaus unterstützen Berater der beiden Bündnispartner die Flüchtlinge bei bürokratischen Vorgängen, stellen Anträge beim Jobcenter und der Ausländerbehörde oder organisieren Spenden wie Kleidung und Spielzeug.

Bildungseinrichtung; nur wenig besser sieht es im Irak und in der Türkei aus. In Jordanien und Ägypten ist immerhin gut die Hälfte der Flüchtlingskinder in Schulen untergekommen.

Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft engagieren sich intensiv im Bereich der Bildung: So unterstützt World Vision die Anstrengungen vor Ort, Kindern und Jugendlichen mit Förder- und Aufholunterricht zu helfen. Die Organisation

wird in den kommenden Monaten konkrete Betreuungs- und Lernangebote weiter ausbauen. Und auch Malteser International engagiert sich: In der Türkei unterstützt die Organisation eine spezielle Schule für syrische Flüchtlingskinder. Damit diese ununterbrochen lernen können, übernehmen die Malteser die Personalkosten, verteilen Schulmaterialien und versorgen die Kinder täglich mit einer warmen Mahlzeit.

Bitte beachten Sie unseren Spendenaufruf auf der letzten Seite dieser Ausgabe.



... weit mehr als nur „das Gesicht“



Anke Engelke engagiert sich für action medeor

1963: In dem Jahr, in dem der amerikanische Präsident John F. Kennedy sich als Berliner bekennt und Martin Luther King einen Traum hat, beginnen engagierte Bürger aus dem Raum Krefeld und Vorst, Medikamente für bedürftige Menschen in Entwicklungsländern zu sammeln. Ein Jahr später wird die Hilfsinitiative größer und die Beteiligten gründen am 13. August den Verein action medeor. medeor kommt aus dem Lateinischen und heißt: „Ich heile“. In diesem Jahr wird das Hilfswerk 50 Jahre alt.

2003: In dem Jahr, in dem der deutsche Umweltminister Jürgen Trittin das Dosenpfand einführt und Arnold Schwarzenegger die Gouverneurswahlen in Kalifornien gewinnt, beginnt Anke Engelke sich für action medeor zu engagieren. Sie ist dabei weit mehr als nur „das Gesicht“ der Hilfsorganisation. Sie setzt sich bewusst mit den Problemen der Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika auseinander.

Auf zahlreichen Reisen überzeugte sich Anke Engelke von der erfolgreichen Hilfe durch action medeor. Das Schicksal malaria-

kranker Kinder und schwangerer Frauen in Afrika berührte sie sehr. Auf einer Reise nach Tansania hat Anke Engelke gesehen, wie sehr gerade Kleinkinder unter der Infektionskrankheit leiden – und auch wie einfach und effektiv die Hilfe sein kann: „Erst durch action medeor habe ich erfahren, dass Malaria die häufigste Todesursache für Kinder in Afrika ist. Ich war überrascht zu hören, dass eine erfolgreiche Behandlung eines Patienten weniger als einen Euro kostet.“ Dass ein Kind stirbt, obwohl die lebensrettende Behandlung nur so wenig kostet, bewegt die Schauspielerin: „In Deutschland ist so etwas undenkbar. In Afrika ist es Alltag. Jeden Tag. 2000 Mal.“

„Anke ist ein Segen für den Verein“

Auch in Togo unterhält action medeor ein Malaria-Projekt. Togo ist eines der ärmsten Länder der Welt. Viele Menschen leiden unter Malaria und ihnen fehlen die Mittel sich zu schützen oder behandeln zu lassen. Durch das medeor-Engagement erhalten Kinder eine lebensrettende Malaria-Behandlung, werden Moskitonetze verteilt und Dorfbewohner über Risiken und Schutz



aufgeklärt. In dem Projekt, das Anke Engelke Anfang 2013 besuchte, konnte Malaria zurückgedrängt werden.

„Unser Projekt in Togo ist besonders erfolgreich“, sagt Bernd Pastors, Vorstand von action medeor sowie von Aktion Deutschland Hilft. „Dort ist die Sterblichkeit stark gesunken.“ Kein Grund sich zurückzulehnen, sondern ein Ansporn für die Zukunft. Immer noch sterben weltweit jährlich rund 660.000

Menschen an Malaria. „Es ist unbedingt notwendig, die Präventions- und Behandlungsmöglichkeiten weiter auszubauen. Für dieses Ziel möchte ich noch mehr Menschen gewinnen“, sagt Anke Engelke.

Bernd Pastors freut sich, die Schauspielerin in den Reihen seiner Hilfsorganisation zu wissen: „Anke ist ein Segen für den Verein, ein großes Glück. Sie ist bei allem, was sie tut, absolut authentisch.“

www.medeor.de

Auf dem Fahrrad: Schwedischer Musiker sammelt Spenden für arche noVa

Der schwedische Musiker Stefan Johansson ist derzeit auf Tour und präsentiert sein neues Solo-Album „The door to the unknown“ – die Reisen zwischen den Auftritten bewältigt er ausschließlich mit dem Fahrrad! Die Tour bringt Johansson von Bad Schandau bis Spiekeroog, von Fehmarn bis Dresden und von Chemnitz bis in die Pfalz. Sponsoren machen es möglich, dass sich jeder gefahrene Kilometer in eine Spende für arche noVa verwandelt. Engagierte Menschen sind herzlich eingeladen, mitzuradeln und so die Spenden zu vervielfachen. Die Musik von Stefan Johansson vereint Folk mit Pop und Rock und orientiert sich an Vorbildern wie Tracy Chapman, Bruce Springsteen oder James Taylor.



www.arche-nova.org/johansson



Weihnachtsgeschenke verlost



Eine tolle Benefizidee hatten die Mitarbeiter der Koelnmesse: In der Vorweihnachtszeit wurden alle Präsente von Geschäftspartnern gesammelt und anschließend verlost. 875 Lose gingen über den Ladentisch und zusammen mit einer zusätzlichen Mitarbeiter-sammlung konnten so 3594 Euro gesammelt werden. Die Geschäftsführung der Koelnmesse verdoppelte den Betrag, so dass insgesamt 7188 Euro für die Taifun-Hilfe auf den Philippinen gespendet werden konnten. Der große Scheck wurde im März von **Gerald Böse**, Vorsitzender der Geschäftsführung, und **Claudia Wörmann-Adam**, Betriebsratsvorsitzende, an **Manuela Roßbach**, Geschäftsführerin von Aktion Deutschland Hilft, übergeben. Vielen Dank allen Beteiligten für die Idee und die großzügige Unterstützung!

„Immer da“ für die Philippinen



Selten konnte ein Unternehmen sein Motto so gut unter Beweis stellen wie die Westfälische Provinzial Versicherung AG: „Immer da, immer nah“ starteten die Münsterländer wenige Tage nach dem verheerenden Wirbelsturm auf den Philippinen eine Mitarbeiter-sammlung für die Überlebenden der Katastrophe. Stolz 20.000 Euro kamen zusammen! Geschäftsführerin Manuela Roßbach freute sich sehr über das Engagement und überreichte Anfang März eine Urkunde zum Dank an den Arbeitsdirektor **Gerd Borggrebe** (l.) und den Betriebsratsvorsitzenden **Albert Roer**. Herzlichen Dank auch an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Beteiligung an der Sammlung!

Steinecke backt für Katastrophenhilfe



45.000 Euro wert ist die Brötchentüte, die Brotmeisterin **Katrin Steinecke** an **Kai Pleuser** von Aktion Deutschland Hilft für die Fluthilfe in Deutschland übergab. Eine große Summe, die durch Spenden der Kunden in den Filialen der niedersächsischen Meisterbäckerei zusammengetragen und großzügig von Inhaberin Katrin Steinecke aufgerundet wurde. „Ich freue mich über die große Hilfsbereitschaft“, resümierte sie bei der Scheckübergabe. Ein großes Dankeschön gilt aber auch ihrer Hilfe für die Einsatzkräfte, die mit leckerem Brot, Brötchen und Kuchen versorgt wurden. Dieses ganz persönliche Engagement wird uns noch lange in Erinnerung bleiben – von Herzen vielen Dank!

Benefiz-Essen am Ammersee



„Nichts ist unmöglich“ ist das Motto von **Susantha Stübgen** (l.), dem aus Sri Lanka stammenden Koch und Inhaber des Restaurants Susantha's in Riederau am Ammersee. Gemeinsam mit **Urte Albrecht**, **Hubert** und **Sandrine Houillot** präsentiert er die vollen Spendengläser, die beim Spendenessen am 25. November 2013 gefüllt wurden. Die Teller waren im Gegenzug komplett leer. 5255 Euro Spenden kamen durch diese besondere Benefizidee zusammen. Wir bedanken uns vielmals hierfür und freuen uns, damit den Menschen auf den Philippinen helfen zu können.

Santa Mania in der Uni Hamburg



Als Hauptpreis wurden VIP-Tickets für St. Pauli verlost. Aber auch mit Glühwein und selbst gebackenem Kuchen wurden die Kommilitonen der Fachschaft Wirtschaft an der Hochschule Hamburg zu „Santa Mania“ gelockt. 1315 Euro kamen zusammen, die für die Hilfe auf den Philippinen bestimmt sind. Wir sagen herzlichen Dank an Marion Lange, Gökhan Özel, Frederike Endejan und Sarah Lindemann vom Vorstand der Fachschaft für das Engagement und die erfolgreiche Spendensammlung!

Geschwister-Scholl-Gymnasium Mannheim

Alle Schüler und Lehrer des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Mannheim wurden um Unterstützung für die Taifun-Opfer auf den Philippinen gebeten. Initiiert wurde die Spendensammlung von den Schülerinnen und Schülern der Ethikgruppe der Klassen 8 a, b und c. Über 1809 Euro Spenden kamen zusammen! Große Spendenbereitschaft zeigten vor allem die Kinder aus der Unterstufe sowie die Lehrerinnen und Lehrer und die Schülervertretung, die die Hälfte ihres Nikolaus-Verkaufserlöses für den guten Zweck dazu gaben. Für das großartige Engagement und das tolle Spendenergebnis danken wir sehr herzlich!



Flohmarkt in der Grundschule Steinbach



In ein „Einkaufsparadies“ verwandelte sich unter Federführung der Lehrerinnen Petra Gleim und Kirsten Jäger die Grundschule Steinbach. Denn hier fand im November letzten Jahres ein Spielsachen- und Adventsschmuck-Flohmarkt statt, auf dem auch viele Kuscheltiere und Kinderbücher den Besitzer wechselten. Mit zahllosen Sachspenden halfen alle mit. Der Erlös soll für die Opfer des Taifuns auf den Philippinen eingesetzt werden. 1000 Euro kamen zusammen, wie der stolz präsentierte Spendenscheck zeigt. Wir sagen ganz herzlichen Dank für das tolle Engagement!



Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt: **Ihre Spende kommt an**



Transparenzpreis 2012: Aktion Deutschland Hilft wurde von PricewaterhouseCoopers für die qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.



Leverkusen: Glück in Tüten



Angeregt durch die ARD-Themenreihe „Zum Glück“ im November hielt das Glück Einzug in den Schulalltag der katholischen Grundschule Gezelin in Leverkusen. Mit der Aktion „Glück in Tüten“ wollten Kinder, Lehrer und OGS-Mitarbeiterinnen Menschen im Stadtteil Schlebusch und die Kinder einer Nachbarschule glücklich machen. Dazu wurden 240 Papiertüten mit jeweils einem Keks, einem Teebeutel, einem Teelicht sowie mit einer Kurzgeschichte gefüllt. Die Katastrophe auf den Philippinen hat die Kinder so nachdenklich gemacht, dass sie mit dem Verteilen der Tüten auch Spenden sammeln und ein wenig Glück in das Katastrophengebiet bringen wollten. 825 Euro kamen so zusammen. Dafür von Herzen vielen Dank!

Brandenburg: Hilfe kommt vom Mädchentreff Lübbenau

Die Mädchen der Oberschule „Ehm-Welk“ in Lübbenau – unterstützt auch von den Jungen – wollten nicht tatenlos zusehen, als die schrecklichen Bilder die Auswirkungen des Taifuns in die Fernsehapparate spülten. Sie bastelten Spendenboxen, gestalteten Banner mit der Aufschrift „Hilfe kommt“, backten und verkauften Kuchen und sammelten Spenden bei ihren Mitschülern. Die Jugendlichen besuchen eine Fachschule der AWO für Sozialwesen und zeigten, wie mit großem Engagement und persönlichem Einsatz Menschen in Not geholfen werden kann. Ganz herzlichen Dank hierfür!



Open Stage Rodgau



Eigentlich sollte der 7. Dezember ein ganz normales „Rudi-and-Friends-Konzert“ im OpenStage in Rodgau-Jügesheim werden. Unter diesem Motto organisiert der Rodgauer Drummer Rudi Hagenau schon seit einigen Jahren musikalische Events, bei denen verschiedene bekannte Musiker aus der Szene unterschiedliche Musikstile präsentieren. Die Bilder des verheerenden Taifuns auf den Philippinen

ließen ihn aber nicht los, so dass er diesen Termin für ein Benefizkonzert nutzte. Musiker aus der Region sagten spontan ihre Mitwirkung zu: 2140 Euro, der größte Teil aus Eintrittskarten, kamen für den guten Zweck zusammen. Darüber freuen wir uns sehr und sagen allen Mitwirkenden ein großes Dankeschön!



Krefeld: Überschuss vom Abiball


Nach nur zwölf Jahren haben 70 Schülerinnen und Schüler des Ricarda-Huch-Gymnasiums in Krefeld ihr Abitur in der Tasche und brechen auf in eine neue, spannende Zukunft. Bevor sie aber getrennte Wege gehen, feierten die Abiturienten noch einmal zusammen. Hierfür wurde auf den Stufenpartys mit dem Verkauf von Kuchen und weiteren Aktionen Geld gesammelt. Da nach dem traditionellen Abiball noch 500 Euro in der Kasse waren, beschlossen die jungen Leute, das Geld zu spenden. Ausgewählt wurde die Unterstützung der Menschen auf den Philippinen. Herzlichen Dank für die Spende und euer Vertrauen!

Kondolenzspenden: In tiefster Trauer Hoffnung schenken



Birgit Noczinski-Kruse

Dem Verlust eines geliebten Menschen stehen wir oft fassungslos und voller Schmerz gegenüber. Doch selbst in dieser Zeit kann man Menschen in größter Not Hoffnung schenken: Wenn Sie auf Kranz- oder Blumenspenden verzichten möchten und stattdessen zu einer Spendensammlung aufrufen, können Sie das Leid der Katastrophenopfer mildern. Umfangreiche Informationen dazu bieten wir Ihnen auf unserer Website. Gerne beraten wir Sie auch in einem persönlichen Gespräch. Sie erreichen unsere Mitarbeiterin Birgit Noczinski-Kruse unter der Telefonnummer 0228/242 92-430.

 www.aktion-deutschland-hilft.de/kondolenzspende



1/2008 Klimawandel



2/2008 Zyklon Myanmar



3/2008 Flüchtlingslager



4/2008 Rehabilitation



1/2009 Kindersoldaten



2/2009 Frauen



3/2009 Menschenrechte



4/2009 Angst vor dem Beben



4/2013 Taifun Haiyan



3/2013 Nach dem Hochwasser



2/2013 Wahlprüfsteine



1/2013 Humanitäre Logistik



4/2012 Flüchtlinge Syrien



3/2012 UN-Millenniumsziele



2/2012 Fortbildung



1/2012 Nothilfe 2.0



4/2011 Nothilfe und Medien



3/2011 Hungersnot Ostafrika



2/2011 Helfer brauchen Hilfe



1/2011 Katastrophenvorsorge

25 NOTRUF-Ausgaben, 25 mal Nothilfe pur

Vor Ihnen, liebe Leser, liegt die 25. Ausgabe des NOTRUF-Magazins. Seit Anfang des Jahres 2008 produzieren wir von Aktion Deutschland Hilft alle drei Monate eine Ausgabe, in der wir – gemäß unserer Satzung – über die Situation von Menschen in Not berichten. Einige Beispiele: In Ausgabe 2 ging es um die Folgen des Zyklons Nargis in Myanmar, Ausgabe 9 hatte das Erdbeben in Haiti zum Thema, Ausgabe 15 widmete sich der Hungersnot in Ostafrika, Ausgabe 18 dem syrischen Flüchtlingsdrama und Ausgabe 22 dem Hochwasser in Deutschland.

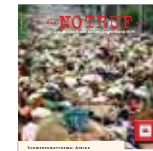


Aber stopp, noch mal einen Schritt zurück – bereits in der 18. Ausgabe (und damit in dem Heft, das im Juni 2012 erschienen ist) ging es bereits um den gewaltsamen Konflikt in Syrien. Heute, knapp zwei Jahre später, hat die Lage nichts an Dramatik verloren – die Situation der Flüchtlinge ist verheerend. Einen der folgenreichsten Aspekte – die fehlende Bildung für Hunderttausende syrische Kinder und Jugendliche – wird in der vorliegenden Ausgabe auf den Seiten 12 und 13 behandelt. Unsere Bündnispartner sorgen dafür, dass viele syrische Kinder Schulen besuchen können. Bitte unterstützen Sie diese wichtige Arbeit und sorgen mit dafür, dass es nicht zu einer „verlorenen Generation“ kommt.

Bitte spenden Sie! Danke!



1/2010 Erdbeben Haiti



2/2010 Afrika



3/2010 Flut Pakistan



4/2010 Kinder

IHRE SPENDE Hilft



Aktion Deutschland Hilft e. V.
Spendenkonto **102030**
Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00
BIC: BFSWDE33XXX
IBAN: DE62 3702 0500 0000 1020 30

Oder online unter:
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Ihre Spende hilft!